

DEUTSCH IM WANDEL

Donnerstag, 13. März 2025, 09:00 Uhr

Dialektentstehung, Dialektwandel – Alemannisch im traditionell rätoromanischen Sprachgebiet

Anja Hasse (Zürich)

Rätoromanisch wird in verschiedenen Varietäten im Kanton Graubünden gesprochen und ist eine der offiziellen Landessprachen der Schweiz. Die Sprache befindet sich allerdings seit Jahrzehnten auf dem Rückzug (vgl. zu den jüngsten Entwicklungen Grünert 2008: 28). Es wird angenommen, dass alle Muttersprachlerinnen und Muttersprachler des Rätoromanischen heutzutage zweisprachig sind und neben Rätoromanisch auch einen alemannischen Dialekt sprechen (vgl. Goebel 2000-2001: 205). An einigen Orten im traditionell rätoromanischsprachigen Gebiet (vgl. zum Begriff Furer 1981: 13) ist die Germanisierung sogar noch weiter fortgeschritten und das Rätoromanische ist vollständig vom Schweizerdeutschen verdrängt worden (vgl. Kristol 1989: 816-819).

Ein solches mittlerweile fast vollständig germanisiertes Gebiet ist das Tal Heinzenberg/Domleschg. Aus dieser Region liegen Daten aus den 1980er-Jahren vor (vgl. Willi & Ebnetter 1987 sowie Wellstein & Ebnetter 1991). Diese Daten weisen systematische Unterschiede zu anderen deutschen Dialekten in der Region auf. Zum einen finden sich Belege für Genus- und Kasus-Inkongruenzen, die sich in anderen deutschen Dialekten nicht finden, vgl. z. B. *aber sus hend äigentlih alli sini Arbet* 'aber sonst haben eigentlich alle ihre (wörtlich seine) Arbeit' (Willi & Ebnetter 1987: 241). Dies kann als L2-Effekt erklärt werden. Doch bemerkenswerterweise finden sich solche Belege sowohl bei Muttersprachlern und Muttersprachlerinnen des Rätoromanischen als auch des Deutschen.

Andererseits finden sich neben einer Vielzahl von hochalemannischen Merkmalen auch einige höchstalemannische, wie der Erhalt des wortfinalen *-n* in Partizipialformen wie z. B. Beispiel *äine isch der Wirt gsin* 'einer ist der Wirt gewesen' (Willi & Ebnetter 1987: 237).

Dies bedeutet, dass sich nicht ein einzelner deutscher Dialekt in das einst rätoromanischsprachige Gebiet ausgeweitet hat. Viel eher erinnert dies an Fälle von *New Dialect Formation*, wie sie im englischen Sprachraum mehrfach beschrieben worden sind (vgl. z. B. Gordon et al. 2004 zu New Zealand English oder Kerswill & Williams 2000 zum Englischen in Milton Keynes, aber auch Neteland 2019 zum Norwegischen). Dabei treten verschiedene Dialekte miteinander in Kontakt und ein neuer Dialekt bildet sich heraus.

2024 wurden in der gleichen Region erneut Daten erhoben. Diese weisen darauf hin, dass sich die deutschen Dialekte, wie sie in den älteren Daten zu finden sind, deutlich gewandelt haben. Genus- oder Kasus-Inkongruenzen lassen sich nicht mehr nachweisen und werden, wenn suggeriert, von den Gewährspersonen klar als ungrammatisch kategorisiert. Das Nebeneinander von hoch- und höchstalemannischen Merkmalen findet sich jedoch nach wie vor, wobei sich hier Hinweise auf Alterseffekte zeigen. Über die Generationen hinweg können wir in den Daten einen Abbau höchstalemannischer Dialektmerkmale nachweisen.

In meinem Vortrag vergleiche ich zunächst die Daten aus den 1980er-Jahren mit den modernen Daten. Dabei kategorisiere ich sprachliche Merkmale im Hinblick auf das komplexe Kontaktszenario verschiedener romanischer und germanischer Varietäten. Dann gehe ich darauf ein, inwiefern sich die bisherigen Modelle zu *New Dialect Formation* auf einen mehrsprachigen Kontext anwenden lassen und inwiefern sich die für die Phonologie postulierten Prozesse auch in der (Morpho-)Syntax nachweisen lassen.

Literatur:

- Furer, Jean-Jacques (1981): *La mort dil Romontsch ni l'entschatta della fin per la Svizra*. Chur: Casa editura Revista retoromontscha.
- Goebel, Hans (2000-2001): Externe Sprachgeschichte des Rätoromanischen (Bündnerromanisch, Dolomitenladinisch, Friaulisch). Ein Überblick. In: *Ladinia* 24-25, 199-249.
- Gordon, Elizabeth; Campbell, Lyle; Hay, Jennifer; MacLagan, Margaret; Sudbury, Andrea & Trudgill, Peter (2004): *New Zealand English. Its Origins and Evolution*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Grünert, Matthias (2008): Die drei Sprachen Graubündens aufgrund der Volkszählungsergebnisse. In: Grünert, Matthias; Piconi, Mathias; Cathomas, Regula & Gadmer, Thomas (Hrsg.): *Das Funktionieren der Dreisprachigkeit im Kanton Graubünden*. Tübingen/Basel: A. Francke, 25-56.
- Kerswill, Paul & Williams, Ann (2000): Creating a New Town koine. Children and language change in Milton Keynes. In: *Language in Society* 29, 65-115.
- Kristol, Andres Max (1989): Bündnerromanisch. Soziolinguistik. In: Holtus, Günter; Metzeltin, Michael & Schmitt, Christian (Hrsg.): *Die einzelnen romanischen Sprachen und Sprachgebiete von der Renaissance bis zur Gegenwart*. Rumänisch, Dalmatisch/Is-troromanisch, Friaulisch, Ladinisch, Bündnerromanisch. Berlin: Max Niemeyer, 813-826.
- Neteland, Randi (2019): *Koine Formation and Society – A Sociolinguistic Study of Migration, Dialects, and Norms in Norwegian Industrial Towns*. Lanham: Lexington Books.
- Wellstein, Wolfgang & Ebnetter, Theodor (1991): *Deutsch im Domleschg*. Zürich: Phonogrammarchiv der Universität.
- Willi, Urs & Ebnetter, Theodor (1987): *Deutsch am Heinzenberg, in Thusis und in Cazis*. Zürich: Phonogrammarchiv der Universität.